

Eine kurze Reise durch die Farbpsychologie

In der neuen Ausstellung des Künstlerbundes ist es bunt und es gibt viel zu entdecken bis zum 27. April

VON MARGIT SCHWANDT

ROTHENBURG - Skulpturen, Bilder, Keramik und Lampen präsentiert der Künstlerbund im Fleischhaus. Alle Werke stammen aus den Reihen der Mitglieder, und sie sind fast alle bunt.

Luise Limburg, Vorsitzende des Künstlerbundes, hatte die Idee, die zahlreichen Besucherinnen und Besucher auf eine kurze Reise durch die Farbpsychologie mitzunehmen. Jede Farbe hat eine bestimmte Wirkung auf die betrachtende Person, nimmt Einfluss auf deren Gemütszustand, die Gedanken und Gefühle.

Die Bedeutung der Farben sei in den verschiedenen Kulturen unterschiedlich. So steht bei uns „Schwarz“ für Trauer, in China trägt man jedoch „Weiß“ zur Beerdigung. Südafrika hingegen verbindet die Farbe Rot mit dem Begriff Trauer.

Rot wird allgemein als warm empfunden, Blau hingegen wirkt eher kalt. Rot steht für Feuer, Blau für den Himmel, Grün für Fruchtbarkeit und Frieden.

Die Welt sei bunt, so Limburg, das verstehe das Marketing für sich zu nutzen. Farben hätten psychologische Effekte und wirkten je nach Kontext immer wieder anders auf die Menschen. Farben könnten anziehend und abstoßend wirken, beruhigend

gen oder warnen. Mit „Rot“ assoziieren die Menschen Liebe, Feuer, aber auch Blut und Gefahr. Leidenschaft, Energie, Geschwindigkeit und Erotik steckt ebenso darin wie Wut, Feuer oder Krieg. „Rot“ signalisiere Dringlichkeit und sei außerordentlich aufmerksamkeitsstark, weshalb beispielsweise Rabattaktionen auf rotem Hintergrund beworben würden. Gefahrenhinweise werden ebenfalls rot hinterlegt.

In der Kunst sei „Rot“ aufgrund seiner gegensätzlichen Wirkung ein

schwieriger Farbton, doch durch verschiedene Abwandlungen habe er unterschiedliche Funktionen. So wirke „Weinrot“ elegant, „Rosa“ hingegen verspielt und frisch.

„Blau“ stehe für Vertrauen und Autorität und könne so einiges bewirken, so Limburg. Denn ihr zufolge ist es laut japanischer und schottischer Studien erwiesen, dass eine blaue Straßenbeleuchtung die Kriminalitäts- und Selbstmordrate senkt.

Selbst wenn „Blau“ kalt und distanzierend wirken könne, stehe es doch für

Beständigkeit, Seriosität, Harmonie, Wahrheit, Zuverlässigkeit, Innovationsegeist und Kreativität. Die letzte Primärfarbe „Gelb“ stehe für Dynamik und Optimismus, Wärme und Frische, Reichtum und Lebendigkeit.

Gelb habe eine Signalwirkung, es werde schnell wahrgenommen und entfalte seine Wirkung auch über eine weite Distanz. So leuchte der gelbe „Ostfriesenker“ bei jedem Wetter, so Limburg. Sie lud ein, die Farbigkeit der Ausstellung und ihre Wirkung für sich zu entdecken.

Und Entdeckungen gibt es reichlich. Sie reichen vom „Urlaub unter Palmen“ - in Acryl auf Leinwand gefertigt von Klaus Biliczky - bis hin zum „Industrial Memory“ von Susanne Schnapper in Rotwein auf Leinwand gefertigt und den „Hoffnungsschimmern I und II“ aus Stahl mit Rostpatina von Alexander Fabi.

Originell und aktuell: Die „Jakobskirche im Bauernaufstand 1525“ von Ekkehart Tittmann-Pelzeter. Er hat auf ein altes Foto des Innenraumes der Jakobskirche die Darstellung eines Glücksrades aus der Zeit um 1525 montiert, auf dem der Papst in Richtung der Spieße der Bauern gedreht wird. Einziger Hoffnungsschimmer: ein Lichtstrahl von Süden. Im unteren Bereich ist Florian Geyer abgebildet, der einst in der Jakobskirche gepredigt hat und auf der Seite der Bauern stand.

„Wunderbare Nachrichten“ gab es auch zu verkünden, erklärte Limburg: Die Lichtenanlage im Ausstellungsraum könne endlich erneuert werden, die LAG habe die Fördermittel bewilligt - damit könne man künftig die Werke noch besser inszenieren. Der Eintritt zur Schau ist frei, doch Spenden sind erwünscht und kommen der Lichtenanlage zugute.

Bis zum 27. April ist die Mitgliederausstellung geöffnet - donnerstags bis sonntags von 16 bis 19.30 Uhr.



Luise Limburg, Vorsitzende des Künstlerbundes, sprach in ihrer Begrüßung im Fleischhaus über die Wirkung von verschiedenen Farben - und erklärte erfreut, dass die Lichtenanlage erneuert wird. Foto: Margit Schwandt